

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 287 (2014)

Artikel: Dopplets Soupäch
Autor: Hofmann, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dopplets Soupäch

En abverheite Chüngelibrate

Muscheregödeli isch es uverschants Fotzumandli gsi wi sälten öpper, chlyn u gäderig, e Giftchrott bis dert u änenuse, zu tuusig Sticheleien ufgleit, e Füürtüüfel u ne Zangggrind, dass es mängisch kei Gattig gha het.

Wärche het er chönne wi nid mänge. Aber nume grad denn, we ne ds Güegi aacho isch. Meh weder nid het er scho am Samschtigzmittag aafa hüdele un isch vo eim Wirtshuus i ds andere gheit. Am Sunntig isch's meischtens im glyche Zyme wytersggange, un am Mäntig het Gödeli de öppe ne Blaue gmacht. Alls Mahne vo Züsi, syr Frou, het nüüt gnützt. Am baaschte isch si gsi, we si gschwige het, vowäge si het bi Gödeli mit Zuerede nüüt anders chönnen erreiche, als dass er sackgrob isch worde un uflätig gwortet u gläschteret het wi ne Rohrspatz.

Usinnig isch er ersch de no i d Stöck cho, wen ihm es ungrads Mal öpper het chönne ne Streich spile. De wohl, de isch Gödeli völlig us der Hut gfahre un isch sich sälber nümme Meischter worde.

Das het o Louibachhousi, e Spassvogel wi kei Zwöite, gwüsst, un är het scho längschte der Momänt abpasst, für Gödeli ne Chnebel zwüsche d Bei z bänggle. Die Glägeheit het sech ame Wymonetsunntig bbotte. Veruss het's gstrubusset u ghurniblet. Gödeli isch bim Vernachte mit eme Dechelhörbli am Arm i ds Bärepintli trappet u het e Dreier Burgunder bstellt. Zu Meieli, der chlyne Chällnere us em Guggisbärg, het er gseit: «Gschor da, Meitschi, tue mer dä Dechelchorb i ds hindere Stübli stelle. Aber gib Acht, es isch e Silberchüngel drinne, ds Müeti wott mer morn e Brägel mache.»

Meili het ygschäicht un isch mit em Chörbli verschwunde. – Am hinderschte Tisch ir

Gaschtstuben isch Louibachhousi ghocket, het der Färliaazeiger gläse u ghört, was Gödeli der Chällnere befole het. Är het nüüt derglyche ta, nume d Muulegge het's ihm echly verzoge un d Ouge hein ihm gglitzeret.

Nahdisnah het sich d Gaschtstube gfüllt. Gödeli het bald emal es paar Kumpane a sym Tisch gha, u d Gleser hei jitz allpott müesse zuegfüllt würde. Derzue isch glaferet u prallagget worde, dass es eim fasch i den Ohre wehta het.

Undereinisch het Louibachhousi zalt, het der Huet u der Haaggestäcke gno un isch zur hindere Türen use. Im Gängli usse het er uf em Bodedecheli em Bärepintliwirts rothäärig Moudi gseh lige. Housi isch süüberli uf ihn zue, het ihm gchüderlet, gflattiert u ne gstrychlet. Dernah het er ne packt, isch tifig dür d Näbetür i ds hindere Stübli yche ddüüssle, het der Silberchüngel us Gödelis Chorb gstibitzt u der Moudi dryta, der Dechel fescht zuebbunde un isch druuf was-gisch-was-hesch zur Pforten uus pächiert un ir fyschtere Nacht verschwunde – mitsamt der Tablarchue.

Gäge Mitternacht het o Muscheregödeli a ds Heigah ddäicht. «Gang hol mer der Dechelchorb, Meitschi», het er zu Meieli gseit. Gly druuf isch er schitttere zur Türen uus gwagglet u het uf em Heiwäg i eimfurt i d Nacht usegsürmlet:

«Morn zmittag git's Chüngelibrate.

Müeti, mach, dass er guet tuet grate!»

Daheim isch Gödeli schnuerstracks i d Schlafstuben ychetroglet, het Züsi gweckt u gchäppel zuen ihm gseit: «Lue da, was ig dir heibbracht ha! Dass de weisch – e feisse, schwäre Silberchüngel. Dä wird morn bbräglet, dass de weisch – u toll Härdöpfelstock derzue u Salat, dass de weisch – u ne Fläsche Nöieburger, dass de weisch – potzmänt, git das e guete

Schläck! U gmetzget wird dä Chüngel – dass de weisch – no hinech!»

Dermitt het er ds Chörbli ir Stuben abgestellt, isch abgchnöilet u het am Dechel aafa nifle. «Eh z Donner, han i dä Sackermänt däwäg zuegchnüpft! Da mangleti ja schier mit em Hegel derhinder. Wosch ächt, du Sidian! Wohl, jitz geit's.» Chuum het Gödeli der Dechel glüpft, isch der rothärig Moudi wi ne Füürtüüfel usegschosse, gäge ds offene Fänschter gsatzet u wi ne Wätterlych i d Nacht usen etwütscht.

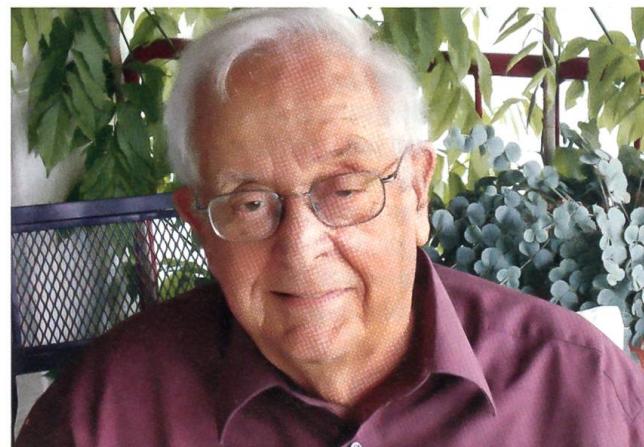
Vor Chlupf het's Gödeli fasch hindertsi überrieschteret. Är het aafa fluechen u wätttere wi ne Wilde, het i aller Töibi der Dechelchorb em Moudi nahbängglet u drufache nes Stallchnächte-Wörterbuch ufgseit, dass völlig d Wänd u d Dili gwaggelet hei.

Züsi het sech im Bett hindereddrähjt u ds Lache verbisse, u glychzytig het me verusse mit lächeriger Stimm u voll Schadefröid ghört rüeffe:

«Gödeli, uf dy Chüngelibrate chasch de morn vergäbe warte!»

20 Jahre Redaktion HiBo – Bruno Benz

Seit je liest man auf dem Titelblatt des «Hinkende Bot» Historischer Kalender, doch umfasst er viel mehr als das ausführliche Kalendarium. Jedes Jahr erscheint er mit Beiträgen zu immer wieder neuen Themen, mit einer Kurzgeschichte samt Illustration, mit Gedenktafel, Jahreschronik, dem Botengruss, einem Wettbewerb usw. Doch wer steckt dahinter, wer ist es, der all die Fäden zieht, die Themen auswählt, die Beiträge in Auftrag gibt oder zuweilen sogar selbst schreibt, ihnen letztlich den sprachlichen Feinschliff verleiht und die einzelnen Teile dann zu einem stimmigen Ganzen zusammenstellt? Nach alter Tradition haben sich die Redaktoren des «Hinkende Bot» stets im Hintergrund gehalten, nie erschien ihr Name im Impressum oder wurden sie abgebildet. So hält es auch Bruno Benz, der seit nunmehr 20 Jahren für den «Hinkende Bot» verantwortlich zeichnet und dessen Einsatz und Jubiläum hier auch namentlich gewürdigt wird. Auch nach seiner Pensionierung ist Bruno Benz immer wieder auf der Suche nach spannenden Themen, um die nächste Ausgabe seines «HiBo» zu planen und zu organisieren. Dabei helfen ihm seine Freude an der Aufgabe, seine grosse Aufmerksamkeit gegenüber dem aktuellen Geschehen, seine Musse beim Erfor-



schen von interessanten Sachverhalten auch aus der Vergangenheit in Bibliotheken oder Archiven sowie sein grosser Kreis von Bekannten und Kollegen, die ihn schreibend unterstützen. Der Stämpfli Verlag dankt Bruno Benz an dieser Stelle für sein professionelles, selbstloses und langjähriges Engagement! Hat er doch während der zwei Jahrzehnte die Gratwanderung geschafft, eine Tradition aufrechtzuerhalten, die Grundpfeiler des «Hinkende Bot» zu wahren und doch mit der Zeit zu gehen und ihm inhaltlich immer wieder ein neues, aktuelles Kleid zu verpassen.